

Armeebefehl. Se. Majestät der Kaiser und Königin hatten die Gnade, am gestrigen Tage zum zweiten Male die erste Armee mit Allerhöchster Anwesenheit zu beehren und sich in hohem Grade lobend über den Zustand der Truppen und deren große Emsigkeit und hervorragende Tapferkeit auszusprechen. Seine Majestät beschloß, die Truppen zu belohnen und suchten gestern eine Gefechtsstellung und überlegten

Kriegsallerlei.

Die Gloden in Elsfah-Löhringen
lanten wieder. Nachdem wegen der Kriegs-
und Grenzlage seit nahezu vierjähriger Dauer
das Lanten der Kirchenglocken eingestellt war, ist
dieses Verbot von gestern ab in den Bezirken öst-
lich der Linie Zabern-Wolfshausen-Schleitheim auf-
gehoben worden. — Für 260 Mill. Mark
Gebäudebeschaden in Ostpreußen. Die
"Post" meldet: Durch den Russeneinfall in
Ostpreußen wurde ein Schaden an Gebäuden von
etwa 260 Mill. Mark verursacht. — Bomben-
wurf feindlicher Flieger auf ein
Lager. Nach einer Mitteilung des Vorstan-
des des Albert-Vereins, des Vereins der Kranken-
schwestern im Königreich Sachsen, ist die Schwester
Freiin Margot von Falkenhäusen in Frankreich
bei ihrer Tätigkeit im Lazarett von Gossine da-
durch getötet worden, daß ein feindlicher Flieger
eine Bombe auf das Lazarett warf, im Gegenzug
zu den Bestimmungen der Genfer Konvention. —
Fünf Brüder mit dem Eisernen
Kreuz geschmückt. Die fünf Söhne des
Oberleutnants a. D. Witten zu Haus Wameln bei
Warburg, sämtlich im Felde stehend, sind mit dem
Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. — All
dieses Elend könnt Ihr mein
Bruder danken. Der Feldbrief eines in
Frankreich stehenden Soldaten enthält folgende
bemerkenswerte Stelle: "In einem Dorfe kam ich
in ein Haus, da lag ein französischer Kapitän
schwer verwundet und ein deutscher Musikant
pflegte ihn, so gut er konnte. Der Offizier schenkte
ihm seine goldene Uhr und sagte: 'All dieses Elend
kannst du meinem Bruder danken; er ist schuld an
diesem Kriege.' Kurze Zeit kam ich wieder in
das Haus, um Wasser zu holen, da war der Offi-
zier tot. Wie sich herausstellte, war es der Bruder
des Präsidenten Poincaré. — Deutschenmord
in Vervin. Wie aus Moskau (Nordostpreußen)
gemeldet wird, sollen russische Soldaten den deut-
schen Kaufmann Hoffmann ermordet haben. —
Deutsche Ritterlichkeit. Aus Tokio mel-
det die "Post" (Ag.): Von den Deutschen in Singa-
pore wurden die Geiseln, ihre Briefe und Pa-
piere des japanischen Fliegers Tamakasi dem japa-
nischen Parlamentarier Yamamura überliefert. Be-
sonnend wurde der Flieger über Singapur herabge-
schossen worden und in den Straßen der Stadt ab-
geführt. — Ein erneuter englischer
Angriff. Nach einer Meldung des "Berl.
Ztg." aus Stockholm brachten die Engländer den
großen schwedischen Dampfer "Arcturion" in
Victoria" auf, der von Buenos Aires kam und
nach verschiedenen schwedischen und norwegischen
Häfen bestimmt war. Die Engländer schleppten
außerdem den Dampfer "Tornow" ein und be-
schlagnahmen ihn trotz der von den Regierungen
Schwedens und Norwegens erteilten Garantien
4500 Büffelhäute. — Auf eine Mine ge-
raten. Aus Grimsby wird gemeldet: Die erst
bekannte, ist der Fischdampfer "Calphurnia"
am 14. September auf eine Mine gestoßen und ge-
sunken. Die ganze Besatzung von 12 Mann, Nor-
weger und Dänen, ist ertrunken.

Umgebung und Nachbargebiete.

Tragisches Familienschicksal.

Duisburg, 8. Nov. Ein tragisches Familien-
schicksal fand gestern im Stadtteil D-Weed seinen
Abschluß. Der Ehemann Mühlhans hatte sich in-
folge längerer Krankheit ein Gemütsleiden zuge-
zogen. Anstehend in einem Anfall von Geistes-
gestörung suchte er sich aus dem Fenster seiner
in der zweiten Etage gelegenen Wohnung auf die
Straße zu stürzen. Seine Frau versuchte den Un-
glücklichen an seinem Vorhaben zu verhindern und
sahle den Mann. Da jedoch ihre Kräfte ver-
sagten, wurde sie mit aus dem Fenster gezogen
und stürzte auf Kopf. Beide Eheleute
trugen so schwere Verletzungen davon, daß der
Tod alsbald eintrat.

Rheinischfahrt bis Antwerpen.

Duisburg, 8. Nov. Seit Kriegsbeginn ist ge-
hört der erste Rheinbinder "Weißfährten Floß" in
die Ruhrhafen aus Antwerpen eingetroffen. Er hat
die Reise ohne Zwischenfälle zurückgelegt. Die Rhein-
schiffahrt mit Antwerpen ist damit eröffnet.

Eisernes Kreuz.

a. Rangesfeld, 8. Nov. Der Garde-Unteroffi-
zier Dahlmann bekam das Eiserne Kreuz.
b. Schwelm, 8. Nov. Das Eiserne Kreuz er-
langten im Krieges-Unteroffizier Ernst Nicolaß
(Inf.-Reg. 57), Musikant Emil Deis (Inf.-Reg.
Nr. 137) und Garbist Alex Söh von hier.
c. Buerde, 8. Nov. Mit dem Eisernen Kreuz
wurde Offizier-Stellvertreter Reinhold Schwant
von hier ausgezeichnet.

Ersparnisse für Ostpreußen.

Bevershausen, 8. Nov. Als Ertrag der Sammlung
der Beamten der Farbenfabriken vorm. Friedr.
Bayer & Co. für Ostpreußen wurde dem
Bankhaus A. Simons & Co. in Düsseldorf die
Summe von M. 2385,35 überwiesen.

a. Schwelm, 8. Nov. Bei der letzten Ein-
garnierung von Soldaten hier haben Bürger
Mannschaften in Quartier genommen, ohne daß
die Gemeindebehörde die entsprechenden Quartier-
billets auf sie ausgestellt hätte. In Zukunft ist
dieses unzulässig, und es wird nur Quartierge-
zahl, wenn die Quartierbillets seitens der
Quartiergeber vorgelegt werden können. — Für
den hiesigen Bezirk beträgt der Höchstpreis
für die Lüne inländischen Sager 21 Mark.
Die Höchstpreise gelten ohne End und bei Vor-
zahlung.

a. Dattlinghausen, 8. Nov. Die Straßen-
bahn Dattlinghausen-Buerde verein-
barte im Oktober 13 466,40 Mark (1665,50 Mark
weniger als im gleichen Monat des Vorjahres).
Erlaubt wurden 33 524 Rechnungsfahrten.
Dattlinghausen, 7. Nov. Die Zahl der hier
aufgestellten Engländer ist nicht er-
heblich. Im ganzen sind es etwa zehn Perso-
nen, die zum Teil als Ingenieure und obere Be-
amte auf Werken, andere als Sprachlehrer tätig
sind. Die Leute wurden gestern festgenommen
und heute werden sie nach den Konzentrationsla-
gern übergeführt.

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Ist die gelesenste Tageszeitung
des ganzen bergischen Landes. Er hat

mehr Abonnenten als die übrigen in Elberfeld bezw.
Barmen erscheinenden Zeitungen zusammengenommen

und ist infolge seiner starken Verbreitung
in allen Schichten der Bevölkerung

das beste Insertionsorgan.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Berichte
ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 9. November.

Unsere Kriegskarten.

Je weiter die Operationen unserer braven
Truppen auf dem westlichen und östlichen Kriegs-
schauplatz voranschreiten, um so mehr erweitern
unsere Kriegskarten ihre ausgezeichnete Brauchbar-
keit. Der Vortrag unserer beiden Karten besteht
darin, daß alles Hauptwichtige, was für die Be-
urteilung der Nachrichten vom Kriegsschauplatz
von Bedeutung ist, sofort ins Auge fällt, alles Be-
denkliche aber zurücktritt. Viele der sonst im
Handel befindlichen Karten zeigen jetzt den Nach-
teil, daß sie nur bis Paris reichen. Unsere weite-
liche Karte dagegen erstreckt sich von Berlin bis
über Bordeaux hinaus an den Atlantischen Ozean
und von der nördlichsten Nordsee bis nach Süd-
afrika. Die Karte dagegen wiederum von Berlin bis
Ostafrika am Schwarzen Meer und nördlich von Be-
rsburg bis hinunter nach Albanien, so daß alle
Kriegsschauplätze, der französisch-englische wie der
russisch-serbische, vollständig klar und deutlich zu
beobachten sind.

Besonders gelobt wird in vielen Zuschriften
aus den Kreisen die gute Lesbarkeit der Kar-
ten und die Händlichkeit. Es ist erstaunlich, was
hier für 40 Pfg. geboten ist. Die Karten sind in
unsern Geschäftsstellen: Elberfeld, Kaiser-
straße 50, und Barmen, Neuenweg 57,
sowie in unseren Filialen zu haben. Auch nehmen
unsere vielen Verkaufsstellen entgegen. Versand nach
auswärts franco gegen Einsendung von 45 Pfg.
pro Karte.

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen.

c. Internierte Engländer. Hier wurden auf
Grund der bekannten Maßnahmen der deutschen
Regierung 9 Engländer festgenommen. Sie sind
nach Kassel gebracht worden.

c. Der Arbeitsmarkt im Oktober. Im ver-
gangenen Monat haben sich bei der städtischen Ar-
beitsvermittlung 2295 arbeitssuchende Ar-
beiter und Arbeiterinnen aller Art gemeldet, gegen
736 im Oktober vorigen Jahres und gegen 3033
im September d. J. Gestorben wurden 1067 Ar-
beiter gegen 445 im Oktober v. J. und 1097 im
September d. J. Durch Vermittlung des Arbeits-
nachweises erhielten 980 Personen Arbeit (gegen
408 im Oktober v. J. und 1040 im September
d. J.). In der Abteilung für Gewerbe- und
Handelsarbeiten wurden 261 Arbeitsuchende (gegen 612 im Oktober
v. J. und 291 im September d. J.) und 237 offene
Stellen (gegen 567 im Oktober v. J. und 291 im
September d. J.) notiert. In der Abteilung für
235 gebrachte (gegen 562 im Oktober v. J. und 269
im September d. J.) in der weiblichen Abteilung
standen für 1301 Arbeitsuchende 725 Stellen
zur Verfügung. Im Oktober vorigen Jahres
waren für 601 Arbeitsuchende 604 Stellen und im
September d. J. für 501 Arbeitsuchende 818
offene Stellen vergeben worden. Alles in allem
ergibt die Statistik eine Besserung des Arbeits-
marktes im vergangenen Monat.

c. Wäcker für unsere Krieger. Zur Beschaf-
fung von Lesekstoff für die in den hiesigen La-
zaretten untergebrachten verwundeten Krieger ist
in Elberfeld gleich nach Kriegsbeginn ein be-
sonderer Ausschuss gebildet worden, der dem Haupt-
auschuss für Kriegswohlfahrtspflege untersteht.
Von diesem Ausschuss wurde in der Stadt-
bücherei eine Büchersammlung eingerichtet, die
seit ihrem nunmehr dreimonatigen Bestehen bisher
rund 3000 Bände und Zeitschriften an hiesige La-
zarette und Feldlazarette gesandt hat. In der
Stadt Elberfeld wurden folgende Anstalten mit
Büchern versehen: die städtischen Krankenanstalten,
St. Josephs-Hospital, das Hospital des Vaterlän-
dischen Frauenvereins (Kriegs-Kreuz auf der Harb),
Bethesda, Marienheim, die Krankenberuflichen An-
stalten (Schützenhaus am Brühl), Asylstiftung am
der Strahm, erste, Alterspflegeheim am der
Reinholdstraße, Rath. Gefellenshaus, St. Anna-
Stift, Augustinustift, Herz-Jesu-Kloster, St. Re-
mighus-Kloster in Sonnborn und die Hochschule.
Außerdem wurden im ganzen 225 Gesellschafts-
spiele abgegeben. Die Vereinslagereisen "Re-
gierungsbezirk Düsseldorf" und "S. 1. Düsseldorf-
Vier" wurden ebenfalls mit einer Bibliothek aus-
gestattet. Außerdem nahm Pastor Erfurt, der
die Jäger begleitet, wiederholt große Mengen von
Büchern mit, um sie nach Ermessen an die Feld-
lazarette, die die Jäger auf ihrer Fahrt durchziehen,
zu verteilen. Auch an die Kaiserl. Marine wurden
mehrere Rufen mit Zeitschriften und Büchern ab-
geschickt. Aber die weitere Tätigkeit der Samm-
lung in der Stadtbücherei wird demnächst noch
ein längerer Bericht veröffentlichen werden.

c. Verwendung der Schulamtsbesitzer. Wie
jezt von der Regierung zu Düsseldorf mitgeteilt
wird, sind die Zöglinge des Oberkursus der Lehr-
seminare, die auf Grund des Gesetzes vom 1. August
d. J. zur Entlassungsprüfung zugelassen sind
und die Nachprüfung bestanden haben, zur vor-
läufigen Anstellung als Volksschullehrer befähigt,
auch wenn ihre Einberufung zum Dienst nicht erst
später oder in einzelnen Fällen überhaupt nicht er-
folgt. Sie sind vorübergehend als Vertretung
vor dem 1. April des kommenden Jahres ist ihnen
jedoch eine Lehrstelle nicht zu überlassen.

c. Belohnung für langjährige zutriebs-
stellende Dienste. Im abgelaufenen Vierteljahr
wurden im Eisenbahndirektionsbezirk Elberfeld
an Hilfsbeamte und Arbeiter für zutriebsstellende
Dienstleistungen folgende Belohnungen verliehen:
1 mal für 50jährige Dienstzeit 300 Mark, 1 mal
für 45jährige Dienstzeit 200 Mark, 9 mal für
40jährige Dienstzeit je 100 Mark, 11 mal für
35jährige Dienstzeit je 80 Mark, 14 mal für
30jährige Dienstzeit je 60 Mark, 39 mal für
25jährige Dienstzeit je 50 Mark und 33 mal für
20jährige Dienstzeit je 20 Mark. Im gleichen Zeit-
raume wurden 37 Beamten und Arbeitern für die
Entdeckung betriebsschädlicher Schäden an Be-
triebsmitteln und Bahnanlagen Geldprämien be-
willigt.

c. Die Feldpost und die Feldpost-Pakete. Amt-
lich wird bekanntgegeben: Im Publikum ist die
irrtümliche Auffassung verbreitet, daß die in der
Zeit vom 19. bis 26. Oktober von den Paketdepots
angenommenen Pakete durch die Feldpost zu den
Truppen befördert werden. Die Feldpost hat
mit diesen Paketen überhaupt nichts zu tun, und die Reichspost hat ledig-
lich die Zustellung der Pakete an die Paket-
depots vermittelt. Bei den Paketdepots sind die
Pakete nach den einzelnen Truppverbänden ge-
ordnet und mit der Eisenbahn weiterbefördert
worden. Naturgemäß hat zeitweise bei den Paket-
depots eine starke Anhäufung von Paketen statt-
gefunden, denn die Paketdepots sind eben Sam-
melstellen. Nach Schluß der Paketannahme wird
die Weiterleitung ordnungsmäßig ab. Die
Zustellung der Pakete an die Truppen wird zeit-
lich sehr verschieden sein. Berücksichtigt man, daß
wichtigere Bedürfnisse unserer kämpfenden Heere
vor den Paketendungen unbedingt den Vorrang
haben müssen und daß die Etappenstrassen nicht
ausreichend beladen sind, so kann es nicht wunder-
nehmen, wenn in manchen Fällen einige Wochen
vergehen, bis die Pakete an ihrem Bestimmungs-
orte angelangt sind.

Barmen, 9. November.

SoldatenLied.

(Für den Barmen Liebesabend.)

Singw.: Es geht bei gedämpfter Trommelklang.

Wie tut doch die Liebe der Heimat so gut,
Die opfernde Liebe! Wie hält sie den Mut,
Wenn weit sie hinaus uns in feindliches Land
Viel herzliche Gaben und Grüße schickt.

Es führt uns der Hauptmann nach trefflichem Plan,
Wir folgen ihm mutig auf steigerndem Bahn.
Es sind unsre Waffen von furchtbarem Schlag,
Rein Bollwerk uns dauernd zu trosten vermag.

Nun wehe den Störern von Frieden und Glück!
Mit wichtigen Schlägen und sicherem Blick
Durchbrechen wir siegend die dichten Reih'n,
Und werden für immer die Heimat erfreu'n.

Wie tut doch die Liebe der Heimat so gut,
Die opfernde Liebe! Wie hält sie den Mut,
Nacht wachet sie die Schläge und sicher den Blick:
"Als Sieger nur kehren wir wieder zurück!"

Wilhelm Kiste, Barmen.

c. Fremde Eisenbahnwagen in Deutschland.
Die "Deutsche Eisenbahnbeamten-Zeitung" berich-
tet: Seit unsere Truppen siegreich in Belgien und
Frankreich eingebracht sind, gewahrt man mehr
als sonst in den auf den rheinisch-westfälischen
Eisenbahnen verkehrenden Zügen zahlreiche fremd-
ländische Eisenbahnwagen, die die Bezeichnung
"Etat Belge", "Belgischer Staat", "Nord Belge",
"Nord" und "Est" tragen. Letztere beiden Auf-
schriften kennzeichnen diese Wagen als Eigentum
der französischen Nord- und Ostbahnen. Die er-
wähnten Eisenbahnwagen laufen nun aber nicht
etwa nur in Güterzügen, sondern auch in Schnell-
Zügen und Personenzügen sowie in Verbindung-
und Gefangenenzügen friedlich neben den verkehrs-
bedingten deutschen Eisenbahnwagen. Die belgischen
Güterwagen tragen vielfach in Kreide ironische
Aufschriften, wie "Etat-Deutschland", "R. R. G. B.",
das soll heißen: "Königlich Preussische Eisenbahn-
Verwaltung", "Reichsmail", "Gib keine Heimat
mehr", "Wir sind Deutsche geworden" u. a. m.
Auch russische Eisenbahnwagen haben vereinzelt
sich schon nach Deutschland verirrt, so die Wa-
gen der Warschau-Biener Eisenbahn, die die
gleiche Spurweite haben wie die deutschen Eisen-
bahnen. Während die französischen Personenzüge
die Klassenbezeichnung noch in römischen Zif-
fern zur Schau tragen, sind die einzelnen Klassen-
unterkürbe der belgischen Personenzüge in ara-
bischen Zahlen auf Emailleblechden gekennzeichnet.
Außerdem weisen die belgischen Personenzüge
wegen der Holzbefestigung auf. Das ge-
samte fremdländische Wagenmaterial hält auch
nicht im entferntesten einen Vergleich mit den durch-
wegs wichtigen und sehr zuverlässig hergestellten
deutschen Fahrzeugen aus.

b. Der Barmen Sängerchor teilt uns mit, daß
das allgemein so beliebt gewordene Duetttag-
konzert im Stadttheater auch in diesem Jahre statt-
findet. Als Solisten wurden drei deutsche Künstler
von ganz hervorragendem Ruf verpflichtet. Der
Kantatenkomponist (Karl Heise) findet im Verzei-
chnis der Barmen Sängerchor. Die passiven und aktiven Mitglieder
erhalten gegen Vergütung der Mitgliedschaft auf
zwei Eintrittskarten 50 Prozent Rabatt.

Letzte Telegramme.

Weitere Befehle Nordbelgiens.

Amsterdam, 9. Nov. (Weid. der Post.)
Aus Brüssel wird gemeldet: Die deutschen Truppen
haben in den letzten Tagen eine Reihe von Cri-
schäften in Nord-Belgien besetzt. Es befinden sich
deutsche Besatzungen in Tournhout, Boffelare,
Nespeles und Dierse. Das Verhältnis zur Be-
völkerung ist sehr gut.

Feindliche Flieger über Belgien.

Haag, 8. Nov. Seit einigen Tagen werden
in Belgien nach Berichten des Amsterdamer "Tele-
graaf" sehr viele feindliche Flugzeuge bemerkt, die
Brügge, Gent, Brüssel und Löwen überfliegen. Kein
Flugzeug warf Bomben. Alle scheinen nur Erkun-
digungszwecke zu verfolgen und gepanzert zu sein.

Die Verhaftung der Engländer in Deutschland.

München, 9. Nov. (Weid. der Tagl. Rund-
schau.) Der englische Botschafter hat sich seiner Ver-
haftung durch die Flucht entzogen. Unter den ver-
hafteten Engländern befindet sich auch der englische
Maler Loshy und der aus der Sportwelt bekannte
Trainer Mills.

Die Angst in England.

Vz. Rotterdam, 9. Nov. Der Londoner
Berichterstatter des "Newspaper" meldet, daß sich in England eine gewisse
Angst bemerkt zu machen beginnt, weil die
Regierung nicht alle verfügbaren
Streitkräfte zur Unterstützung des in Frank-
reich kämpfenden englisch-belgischen Heeres schicken
wolle. Die Regierung begründe ihr Verhalten da-
mit, daß sie zwar selbst keine deutsche Invasion
befürchte, daß sie aber Rücksicht auf einen großen
Teil des Volkes nehme, der eine deutsche Invasion
befürchte. In der Öffentlichkeit ist die Meinung
verbreitet, daß die Taktik der Deutschen darauf
ausgehe, durch schändliche Angriffsversuche auf die
englische Küste die englische Regierung so weit zu
bringen, daß sie unter keinen Umständen Truppen
nach dem Festlande entsende.

Energetische Offensive der Deutschen.

Kopenhagen, 9. Nov. (Weid. des L. A.)
Einem Pariser Telegramm zufolge haben die Deut-
schen überall in Belgien und Nordfrankreich ener-
gisch die Offensive ergriffen. Bei Arras griffen
die Deutschen fest an. Sie versuchen, den Kanal
in dem Departement Aisne zu erreichen. Aufge-
hend legen sie diesem Vorrück die allgrößte
Bedeutung bei.

Die Seelämpfe im Schwarzen Meer.

Erfolglose russische Beschickung.

Frankfurt a. M., 9. Nov. (Weid. des L. A.)
Aus Konstantinopel meldet man der "Post",
Ag.: Es stellt sich heraus, daß das Bombardement
von Jangul und Koflu durch die russische
Flotte keine Wirkung hatte. Die russische Flotte
zog sich nach zweitägigem Aufenthalt an der thür-
kischen Küste des Schwarzen Meeres zurück. Es
verdiene bemerkt zu werden, daß die Russen auf
das französische Hospital, obwohl es die russi-
sche Kriegsflagge aufgezogen hatte, geschossen haben.

Die russische Flotte eingesperrt.

Konstantinopel, 9. Nov. (Das-Dag-
Bureau.) Einem türkischen Panzerkreuzer gelang
es, während des Kampfes der türkischen Flotte vor
Sesepol vor der russischen Flotte zu liegen.
Die im dortigen Hafen befindlichen Schiffe der
Schwarzmeerflotte sind infolgedessen bis zur Un-
schädlichmachung der Minen an der Ausfahrt ver-
hindert.

Das Elend des Krieges.

Rotterdam, 9. Nov. (Weid. des L. A.)
Am Freitag brachte ein Zug aus Nord nach Bel-
sel die ganze Bevölkerung eines französischen Dor-
fes in der Nähe von Albert, Männer, Frauen und
Kinder. Sie wurden in Scherbeck ausgeladen
und vorläufig im Scherbeck untergebracht. Die
Menschen waren kaum zum Leben zu bewegen.
Sie sind abgemagert und moralisch herunterge-
kommen. Einer von ihnen erzählt, daß er vier
Wochen in seinem Dorfe mit drei Familien in
einem Keller gelebt habe. Mähen und Kartoffeln
waren ihre einzige Nahrung. Jetzt sind sie tot.
Es sind fast tausend Personen, alle gleich elend.

Handels-Nachrichten.

Warenmärkte.

Münchener, 7. Nov. Schweinemarkt. Amtl. Bericht.

Gesamtantrieb 3873 Stüd.

Es wurden geschlachtet im Tageshandel:

für Schlacht von 6-8 Wochen 4 bis 8 Mk.

• • • • • 8-12 Wochen 12 bis 13 Mk.

• • • • • 12-15 Wochen 12 bis 13 Mk.

• • • • • Ferkel über 15 Wochen 22 bis 24 Mk.

• • • • • magere Sauen 70 bis 80 Mk.

Besatz des Marktes: Ferkel und Sauen sehr langsam
schwerer Überhand weicht.

Warttage jeden Dienstag u. Samstag.

Wetterbericht v. 9. November.

Beobachtungen der meteorologischen Station in Elberfeld.

November.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

Temperatur in Grad Celsius.

Max. Min. Mittel.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber herzensguter Mann, unser treusorgender Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter

Ferdinand Halbach

Feldw.-Leutnant im Res.-Inf.-Regt. Nr. 57, 7. Komp.

auf den Höhen von Cerny am 26. Oktober 1914 im Alter von 31 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. — In tiefster Trauer:

Frau Ferdinand Halbach
Liebeth geb. Göpfert

Familie Ferdinand Halbach

Familie Bernhard Göpfert

Familie Emil Schuppert

Familie Ludwig Linden

Lennepe, Barmen-R., Remscheid, Elberfeld,
den 9. November 1914.



Statt besonderer Anzeige.

Gestern erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, unser herzensguter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinr. Rud. Risse

Unteroffizier der Landwehr im 16. Inf.-Regiment, 3. Komp.,
im Alter von 35 Jahren am 17. Sept. in Frankreich in den Kämpfen bei Laon den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. In großem Schmerze:

Maria Risse geb. Grein und 2 Kinder,
Familie W. Risse,

Familie L. Grein.

Am gleichen Tage starb auch den Heldentod fürs Vaterland in Cerni bei Laon mein herzensguter treuer Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Grein

Offiziers-Stellvertreter im 53. Res.-Inf.-Regt., 5. Komp.,
im Alter von 33 Jahren. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Ww. L. Grein.

Das Seelenamt findet Dienstag den 10. d. M., morgens 8 Uhr, in der St. Sultbertskirche statt. — Von Beileidsbesuchen bittet man freundlich Abstand nehmen zu wollen.



Wir erhielten heute die erschütternde Nachricht, daß unser herzensguter Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Stud. cam.

Max Disselnkötter,

Einjähr.-Freiw. im Inf.-Reg. Nr. 158,

5. Kompagnie,

im fast vollendeten 20. Lebensjahre am 24. Oktober im Gefecht bei Arras den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Barmen, 7. November 1914.

In tiefer Trauer:

E. Disselnkötter u. Familie.

Wir bitten freundl. von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.



Es sei, es sei! du deutsches Vaterland,
Dir schwören wir den hohen Schwur der
Gilt' deiner Ehre, greift zum Schwert die
Hand:
Gilt' deiner Freiheit, sterben wir als Freie.

Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre fand bei Marquillies den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Turngenosse und früherer II. Turnwart

Heinrich Dabringhausen

Musketier I. Inf.-Regt. No. 16, 10. Komp.

In der Geschichte unseres Vereins bleibt sein Name unausslöschlich.

Ossenbecker Turnverein

Wuppertaler Gau, Kreis VIII b der Deutsch. Turnerschaft.

Die als Gartenstadt im Ausbau begriffene, 11000 Einwohner zählende und in schöner Umgebung liegende Industriestadt

Haan

an der Straße Köln-Elberfeld, bietet bei normalen Steuer-
verhältnissen und einem nachweisbaren Ueberschuß von mehr
als 1000 Arbeitern in ihrem Industriegebiet selten günstige

Gelegenheit zur Nieder- lassung von Industrie.

Mäßige Grundstückspreise! Gelegenheit für Bahnanschluss!
50u Anfragen vermittelt das Bürgermeisteramt.

Spantentaschen, Beilpickentaschen

zum provisionsweisen Verkauf direkt an die
Militärbehörde gesucht. Bemusterte Offerten
nur von Fabrikanten erbeten.

C. Fürstenheim & Co., Berlin W 8, Taubenstraße 10.

Welcher Betrieb übernimmt
das Scheren von langen großen
Zwirnen.

Netten

in Lohn? Gefl. Offert. unter
E 9992 an die Exped. M. El.

Maschinenreparaturen

so wie Stenogramme üben. Ref.
(im Bei. eig. Schreibmasch.) für
nachmittags. Verechn. billigt.
Off. unter E 9968 an die Exp.

Kriegsereignisse der Marine.

Neuer, konkurrenzloser 10-Bfg.-
Artikel. Jedermann direkt käuf-
lich. Muster gratis und franko
gegen 10 Bfg. Porto, nur an
Großabnehmer. — Schimpf-
Schumacher, Weiden-Rain a. Rh.

Welche Militärart.-Fabrik

verleiht Mithras an Sattler
nach Remscheid? Off. mit Ang.
des Art. u. Preises u. R 1192
an Exp. Remscheid, Birsmarktstr. 40.

Zeltbahnen, Brotbeutel, Zeltbeutel,

je 2000 pro Woche, konfektioniert
und Garnituren liefert Baldau,
Köln, Holmarkt 39.

Lief. Artill.-Vorhangschlösser

u. sonstige Waffenartikel für
Deeresbedarf. Gefl. Anfr. unter
E 2412 an die Exped.

Damen,

die ihre Garderobe selbst aufrü-
cken wollen, finden hierzu gute
Gelegenheit in Elb.-Brückenstr. 6

Konservatorium Potthof-Zimmermann,

Elberfeld, Königsstr. 27. — Barmen, Uferstr. 4.

Unterricht von ersten Anfängen bis Meist. Broschüre frei.

Schulgeld wird berechnet vom Zeitpt. d. Aufnahme

Geld-Angebote

Beamt. öffentl. Behörden

in geordn. Verhältn. erhalten
sich u. distret Darlehen von
auswärt. Privatmann. Nur für
Schriftwechsel. — Vermittl.
Beratung, Vorstuf u. Porto
E 2404 an die Exped.

Zeithaber - Versteiger

Angebote

Käse-Fabrik in Friesland

(Do Iland) sucht Agenten für
ihre Vertretung und Verkauf v.
Käsen. Man wünscht nur mit
prima Verkäufer in Verbindung
zu treten. Briefe unt. K C 6068
an Rudolf Wasse, Köln.

Vermischte Anzeigen

Militärarbeit

zum Nähen nach auswärt. Ans?
Bo, sagt die Exped. 1391

Kann Möbelwagen einige Möbel
Barmen b. Düsseldorf mitn?
B., Unt. Köthenplatzstr. 47, 1.

J. Wichelhaus P. Sohn, Elberfeld.

Eröffnung laufender Rechnungen — Aufklärung von Börsen-
ordres — Entgegennahme von Depots — Vermietung von
Schrankschließern in feuerfesten Gewölben — Schenkung und
Depositenversteher — Scheidungen und Bedingungen für den
Depositenversteher sind an der Kasse erhältlich. — Verzinsung
von Bareinlagen.

Die Zinsen werden heute vergütet für Kapital
mit täglicher Kündigung 3 1/2 % mit 3 monatl. Kündigung 4 1/2 %
1. u. 2. monatl. 3 1/2 % 6 monatl. 4 1/2 %

24. u. 25. November Ziehung 27. u. 28. November

Jugenddeutschland Geld-Lotterie

150000 Lose, 3618 Gewinne
bei einer Abzug zahlbar Mark

150000

Hauptgewinne Mark
60000 20000
30000 3x 5000

Los 3 Mk. Porto u. Liste 30 Pfennige. Los 1 Mk. Porto und Liste 20 Pfennige.

Losse überall erhältlich.

1 Jugenddeutschland-Lose und 2 Kölner Lose
zusammen 5 Mark. Porto und Liste 30 Pfennige.

A. Molling, Hannover u. Berlin W. 9,
Lennepestr. 4.

Deutscher Werkbund Kölner Lotterie

447330 Lose, 2. Ziehung, 9491 Gewinne
im Gesamtwerte von Mark

110000

Hauptgewinne im Werte von Mark

60000 20000
30000 3x 5000

Los 3 Mk. Porto u. Liste 30 Pfennige. Los 1 Mk. Porto und Liste 20 Pfennige.

Losse überall erhältlich.

1 Jugenddeutschland-Lose und 2 Kölner Lose
zusammen 5 Mark. Porto und Liste 30 Pfennige.

A. Molling, Hannover u. Berlin W. 9,
Lennepestr. 4.

Unseren Soldaten im Felde

bereiten Sendungen der altherbühnten

Kisker Tabake

die größte Freude. Dieselben sind in allen Preislagen
Grob- u. Feinschnitt, in jedem besseren Geschäft zu haben.

Vertreter: Aug. Doibel, Barmen-R. Tel. 3598.

Sorgsame Mütter.

Bei der Ernährung ihrer Lieblinge kommt für jede Mutter
in erster Linie eine gute Nahrung in Frage. Nebenbei gibt sie
als besonders Stärkungsmittel die weltberühmten Schweizer
Kinder-Biskuits, welche seit 1888 eingeführt und in dieser Zeit
sich das Vertrauen unzähliger Familien gesichert haben. Die
Biskuits sind sehr leicht verdaulich, daher niemals Magen- oder
Darmstörungen, blut- und trocknenbildend, deshalb die beste Unter-
lage für spätere Entwicklung. Präpariert mit 10 Ehrenpreisen
und 40 gold. Medaillen in Ausstellungen und Wettbewerben ein-
geführt, in fast allen Geschäften zu haben, direkt durch Kinder-
Biskuitfabrik Rudolf Schmid, Cöln, Barmen, Bismarckstr. 17.

Heute mittag 1 Uhr entschlief sanft und
gottgeruht unser lieber Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Jansen

im beinahe vollendeten 70. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Eugen Jansen und Frau
Helene geb. Schmiedel.

Elberfeld, Barmen, Haan, Düsseldorf,
Rabaul (Neu-Guinea), Union Hill (Nord-
Amerika), den 7. November 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag den 10. November,
nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des neuen ref. Fried-
hofes in der Varresbeck aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern, Samstag, nachmittag 3 Uhr
entschlief nach langem schwerem Leiden
mein lieber Mann, unser lieber Bruder,
Neffe, Schwager, Onkel und Vetter

Carl Rettberg

im Alter von 36 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Frau Carl Rettberg

Emmy geb. Böttcher.

Familie Max Rettberg

Familie Ernst Rettberg.

Elberfeld, Barmen, Düsseldorf und
Berlin, den 8. November 1914.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
10. November, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des
alten lutherischen Friedhofes an der Hochstr. aus statt.

Alexander Hahne,

am 28. August in Camoir gefallen, werden um
Abreise gebeten. Köp. Barmen, Oberbrenn 1.

Wichtig für Wiederverkäufer!

Telegramm!

1 Waggon Plockwurst

prima schnittfeste Ware, trifft Mitte dieser Woche ein
und gebe dieselbe auch an Wiederverkäufer ab.

Fester Preis bei sofortig. Kasse, ab Lager Kipdorf 95, ohne Kiste

bei 30 Pfund 1.35, bei 50 Pfund 1.33,
bei 100 Pfund u. mehr 1.30 Mk. pro Pfund.

Ebenfalls gebe an Wiederverkäufer:

Vollfetten Gouda - Käse

Vollfetten Edamer - Käse

bei mäßigen Preisen ab.

Carl Müller

Fernspr. 647 Elberfeld Kipdorf 95

Detail-Verkaufsstellen: 1389

Elberfeld: Kipdorf 95, Fernspr. 647a

Elberfeld: Kl. Klotzb., Ecke Friedrichst., Fernspr. 647b

Remscheid: Remscheider Butterhalle, Markt 4, Fernspr. 453

Solingen: Solinger Butter- u. Eierhalle, Kaiserstr. 96, Fernspr. 345

Morgenrot, Morgenrot!

Jah wach! Ich auf aus wirrem Traum;
Im Ofen schlummert das Frühstück laum.
Da naht durch die Stille sich Marschgeschrei,
Der Heimaßdacht Schöne gleich aus zum Kampf!
Ein Lied erklingt zum Soldatenschritt,
Und alle, die ziehen, die fingen's mit:
Das alte Lied von dem Morgenrot,
Das dem Helden leuchtet zu Schlacht und Tod...
Doch fortgezogen, vorbei marschieret,
Bis sich weit draußen der Klang verliert.

Die eins gesungen, sind fern und weit
Im Feindeslande, in Kampf und Streit,
Doch immer klingt mir im Ohr nach,
Das Reiterlied an den jungen Tag.
Da sah wohl mancher zum letzten Mal
Des Frühlingss Gold auf dem Heimaltal;
Nun ist ihm ferne nach heißer Schlacht
In fremder Erde das Grab gemacht.
Doch jedes Opfer an Heil und Blut
Nacht heiß zur Rache und spürt den Mut;
Und ob der Feind auch verzweifelt ringt,
Die Stunde naht, die ihn niederzwingt!
Bis nach dem Siege, nach Kampf und Tod,
Im Morgenlicht uns der Friede loht!

A. v. B.

Ein Sieg
der deutschen Technik.„U 9“ und 42-Zentimeter-Mörser — Schrittmacher
unserer Qualitätsarbeit!

Von Paul Wehlein.

Schon jetzt hat Englands Rechnung, mit Hilfe
dieses Weltkrieges die deutsche Konkurrenz, Deutsch-
lands Handel und Industrie, niederzulegen, das
riesengroße Loch. Mögen die Engländer
ausdrücklich deutsche Patente stehlen, mögen sie
mit Wurfgeschossen die ganze Welt umkreisen, und
die Kriegskolonnen ausnützen, einen Profit zu
machen versuchen, wo der deutsche Kaufmann bis-
her seine Absatzgebiete hatte, über zwei Tausende
werden sie immer und immer wieder stolpern. Und
die beiden: 42-Zentimeter-Mörser und
U-9-Torpedos.

Die Gewalt der 42-Zentimeter-Mörser und die
Sicherheit, mit der die U-9 gegen einen
überlegenen Gegner zu operieren vermögen,
sind nicht nur Zeugnisse für die militärische Lei-
stungsfähigkeit des deutschen Volkes; sie sind, so
paradox es im ersten Augenblick auch klingen mag,
auch die vorzüglichsten Schrittmacher für unseren
Handel, für unsere deutsche Qualitätsindustrie. Auf
zwei Gebieten: der Schiffbau- und der Kanonen-
industrie, haben sie in dem größten Völkerringen,
das Europa je erschütterte, aller Welt den Beweis
geliefert von einer beispiellosen deutschen Über-
legenheit. Als unsere 42-Zentimeter-Granaten vor
den belagerten Forts ihr Vernichtungswort be-
gannen, da ging ein Staunen durch die Welt, nicht
nur durch die Reihen unserer Gegner, die diesen
Geschützen nichts Ähnliches, nichts Gleichwertiges
entgegenzusetzen hatten. Und dies Staunen, das
heißt Achtung, wenn nicht Hochachtung vor deut-
scher Wissenschaft, deutscher Technik, deutschem Er-
findungsgeist. Die Engländer und ihre Freunde
machten sich über diese „barbarischen“ Maschinen
das Mundwerk zerreißen; aber überall sonst, im
neutralen Europa, in Amerika, in Asien, in Afrika
und Australien bei den Völkern, die den Verbün-
deten nicht untertan sind, wird man das eine zu
würdevollen wissen: die Deutschen haben sich eine
Waffe zu schmieden verstanden, die allem überlegen
ist, was ihre feinen Gegner aufzubieten hatten.

Getrost dürfen wir annehmen, daß trotz der
englischen Beherrschung der Weltabel und trotz
der unerbittlichen Unterdrückung aller für uns gün-
stigen Nachrichten die Tatsache des 42-Zentimeter-
Mörser bis in die fernsten Teile des Erdballs
hinausgedrungen ist. Die Engländer selbst haben
sie mitteilen müssen, als die Einnahmen von Lüt-
rich, Ramur, Rauberg und Antwerpen nicht mehr
zu verheißenden waren; bildeten doch die 42-Zen-
timeter-Geschütze gewissermaßen eine Entschuldi-
gung für die Mißerfolge, die die Verbündeten im
Festungskrieg zu erleiden haben. Doch gleichviel
ob jetzt, ob später, einmal werden alle Völker, die
nach Europa blicken, von diesen 42-Zentimeter-
Mörsern wissen, und dann werden sie auch wissen,
daß da von dem deutschen Volk eine Qualitäts-
arbeit eingeleitet werden konnte, der gegenüber die
größten Anstrengungen seiner Gegner vergeblich
waren.

Was aber muß solche Wissenschaft für Folgen
haben? Es ist klar, daß man da draußen, wo man
von der alten Welt her Kanonen, Schiffe, Eisen-
bahnen, Maschinen und Waren aller Art bezieht,
deutsche Angebote in Zukunft mit ganz anderen
Augen betrachten wird. Man wird nicht vergessen,
daß einmal, als Kanonen gegen Kanonen, tech-
nische Industrie gegen technische Industrie, Quali-
tätsarbeit gegen Qualitätsarbeit standen, das
deutsche Ergebnis sich als das unvergleichlich
Bessere erwies. So etwas bleibt in der Er-
innerung der Völker haften, wird wohl gar zu
einer sprichwörtlichen Geschichte, wie es die „faule
Grete“ geworden ist, mit der der erste Brandenbur-
ger in die Welt einzog, um den Widerstand der
auffässigen Junker zu brechen. Die sprichwörtliche
Rebensart von der deutschen Qualität, von der
deutschen Leistungsfähigkeit ist aber das, was un-
sere Industrien brauchen, um Weltmärkte zu er-
obern. Damit wird das „Made in Germany“, das
die Engländer unseren Waren aufprägen, in der
Dorfingung, sie damit als zweiten Rang verdrängt
zu machen, zu einem Verdrängungsbesonderer Akt.
Wenn in der Türkei, in China oder in Brasilien
Eisenbahnen, Elektrizitätswerke oder chemische Fa-
briken gebaut werden sollen, wenn irgendwo Pflan-
zen landwirtschaftliche Maschinen, Fabrikanten-
nehmer Apparate, Farbstoffe usw. brauchen wer-
den, dann wird man sich doch wohl einmal über-
legen, was denn die Deutschen, die damals, 1914,
so verblüffende Kriegsgeschichte zwar nicht auf den
Markt, aber auf das Schlachtfeld brachten, an be-
stehen Dingen zu diesen haben. Man weiß nun durch
Tatsachen, die allen zum Bewußtsein gekommen
sind, daß deutsche Leistungsfähigkeit nicht eine
hohe Rebensart, nicht eine winzige Restmenge ist,
ist, und man wird sich danach richten. Das heißt,
bei der Vergabe von Aufträgen wird man das
deutsche Angebot durchprüfen, wird geneigt sein,
ihm den Auftrag zu erteilen. Diese Bereitwillig-

keit ist, wie jeder weiß, der sich mit dem Wesen der
Exportindustrie auch nur oberflächlich befaßt hat, als
Stimmungsmoment von ungeheurer Wichtigkeit. Daß
diesem Stimmungsmoment hat die halbe Welt bis
heute Stahl von Sheffield, Herrenstoffe aus Ulster,
Kleider und Möbel aus Paris zu kaufen gewünscht.
Niemand wird bei uns so leicht sein, zu glau-
ben, daß nun auf einmal alle Welt voll von Be-
gehr nach unseren Waren wäre. Dazu bedarf es,
nachdem der Krieg zu unseren Gunsten beendet ist,
der jähsten Arbeit und der unermüdlichsten Klein-
kämpfe. Der Haß, den England gegen uns zu säen
und ins Riesengroße zu nähren bemüht ist, wird
nicht mit einem Tag erloschen sein. Aber stärker als
alle Verleumdungen und Lügenmeldungen werden
zuletzt doch die Tatsachen der 42-Zentimeter-Ge-
schütze und der U-9-Torpedos sein. Das läßt sich
nicht aus den Geheimnissen herauslösen, und jeder
deutsche Kaufmann, der unter diesem Zeichen hin-
aus in die Welt kommt, der seinen Abnehmern Quali-
tätsarbeit von diesem Range zusichern vermag,
wird nicht ungehört weggeschickt werden.

Nicht ganz vier Wochen vor Ausbruch des Krie-
ges, als in Köln eine Anzahl Männer: Industrielle,
Exporteure, Kaufleute, Handwerker, Künstler und
Volkswirtschaftler, beisammen waren, um sich über
das Problem einer hochwertigen deutschen Export-
industrie auszusprechen, da war man einig darüber,
daß unsere Leistungsfähigkeit an Güte und Brauch-
barkeit der Arbeit wohl kaum noch von einem an-
deren Volk überboten werde, aber ebenso einig war
man auch darüber, daß alles getan werden müsse,
um die anderen da draußen von der Vorzüglichkeit
der deutschen Waren zu überzeugen. Sie wissen
davon noch nichts. Sie wissen von dem „billig und
schlecht“, von allersüßester und angehängt,
klingt noch diesen Ausländern im Ohr, und so hat
man sich nur selten die Mühe gegeben, sich über den
Wert deutscher Qualitätsarbeit genauer zu unter-
richten. So sehr wir auch befreit waren, uns
immer neue Märkte zu erobern, so sehr stand doch
dieses Vorurteil uns allenfalls im Wege. Dop-
pelt und dreifach mußten wir uns anstrengen, da-
mit man überhaupt hinan und hinderte. Deutsche
Qualitätsware war ja etwas, wovon man da
draußen noch nichts wußte, noch nichts Rechtes
wissen konnte. Und es ist eine häufig gemachte Er-
fahrung, daß gerade die Völker mit unentwickelten
Kulturen, die da als Abnehmer in Betracht kom-
men, um so leichter zugreifen, je größer der Ruf
ist, der einer Sache voransteht.

„Das Ausland anklagen!“ war die Parole, die
damals ausgegeben wurde. Man überlegte sich,
welche Wege zu einer erfolgreichen Aufklärungs-
arbeit wohl einschlagen wären. Und man ging
auseinander mit der Überzeugung, daß der deut-
lichen Organisationsbegabung auch diese schwierige
Aufgabe schließlich gelingen werde. Da kam der
Krieg, legte Ende von den Engländern ange-
setzt, weil wir schon angefangen hatten, ihnen
auf den Weltmärkten unbehaglich zu werden. Sie
träumten davon, mit Rußen, Franzosen, Belgiern
und Japanern diesem allzu trügerischen und allzu tüch-
tigen Konkurrenten das Handwerk zu legen. Wäh-
rend auf dem Kontinent Ströme von Blut flossen,
während von den Verbündeten bis zum Urat Mütter
ihre gefallenen Söhne beklagten, glaubten sie wie
Hyänen des Schlachtfeldes das deutsche Geschäft an
sich reißen zu können. Ob der Profit in diesen
zwei Kriegsmonaten schon groß war, schon so groß
wie der Schatz, den ihnen bloß der kleine Kreuzer
„Emden“ angedient hat? Es ist wohl kaum an-
zunehmen. Und wie es um diese Konkurrenz nach
dem Kriege bestellt sein wird, ist eine Frage, die
wir jetzt nicht zu erörtern brauchen, an die in Eng-
land sicherlich mit tausendfach größerer Beleser-
nung gedacht werden muß als bei uns. Wir brau-
chen jetzt ja nichts Besseres zu tun, als unsere
42-Zentimeter-Mörser, unsere Torpedos spielen zu
lassen. Jedes Fort, das sie niederzwingen, jedes
Banzerschliff, das sie in den Grund locken, sie sind
für die Welt eine weitere Aufklärung über die
deutsche Qualitätsarbeit.

Von der Festung Belfort.

Ein Mitarbeiter des in Delsberg im bernli-
schen Jura erscheinenden „Démocrate“ hat in Be-
gleitung eines französischen Offiziers eine Tour
durch das Festungsgebiet von Belfort gemacht. Er
gibt von dem, was er gesehen hat, seinem Blatte
folgende Schilderung:

Die Einnahme von Lüttich und Ramur hat die
grandiose Wirkung der deutschen Belagerungsge-
schütze vor Augen geführt, und die Einnahme von
Antwerpen hat es wiederum bestätigt. Aber diese
Festungen haben sich lediglich auf die Defensiv-
beschränkt, und gegen die 28- und 42-Zentimeter-
Mörser konnten sie nicht aufkommen. In Belfort
wird man sich nicht darauf beschränken, von den
verschiedenen Forts aus den Angriff zu beant-
worten, sondern man wird sich auf eine schon seit
geraumer Zeit vorbereitete energische Offensive De-
fensive verlegen. Belfort ist nicht nur allein
stark durch die Forts, die es rings umgeben, son-
dern gewissermaßen auch ganz besonders durch die
großartigen Verteidigungswerke, die im gan-
zen Gouvernement angelegt worden sind, und
durch die starke Armee, die die Festung bildet. Die
Organisation der Verteidigung wurde bereits im
August in die Hand genommen, und man arbeitet
auch daran noch weiter. Daß die Geschütze aller-
schwersten Kalibers, über welche die Franzosen
verfügen, in den Forts aufgestellt sind, braucht nicht
besonders erwähnt zu werden. Was an Feld-
geschützen angelegt wurde, ist unglau-
big. Alle Ortschaften, die im Festungsgebiet lie-
gen, sind zu kleineren Festungen ausgebaut
worden. Tiefe Gräben durchziehen das
Land, zahlreiche unterirdische Kanäle an ver-
stärkten Tagen sind zum Schutz der Kämpfer herge-
stellt worden. Verbindungen aller Art, tiefe, künst-
liche Gräben ziehen sich hin, und auf weite Strecken
sind gepistete Höfe in den Boden geschlagen und
miteinander durch dichten Stachelzaun verbunden
worden, der selbst nach einer längeren Beschie-
ßung noch dicht genug sein wird, um nicht passiert
werden zu können. Gegen Osten hin sind die Ar-
beiten ins Unermeßliche gegangen. Was von vie-
len kleinen Stämmen überlätzte Terrain, das eine
Entwicklung der Truppen sowieso nicht zuläßt, ist
mit frisch angelegten Kanälen durchzogen worden,
die es ermöglichen, das ebene Land sofort in
einen Fluß zu setzen. Die drei Straßen

die das Land durchziehen, können durch plötzliche
Sprengungen an mehreren Stellen unpassierbar
gemacht werden. Aber damit nicht genug, an
zahlreichen Orten liegen gut versteckt ganze
Batterien schwerer Geschütze, die auf
weite Strecken hin aus unsichtbarem Orte das Land
bestreichen können. Alle diese improvisierten Bau-
ten und Arbeiten sind viel bedeutender, als man
nur annehmen kann. Wie wirksam solche Feld-
besetzungen sein können, hat man bei Nancy ge-
sehen, und die Befestigungen um Belfort sind noch
viel stärker angelegt. So ist dafür gesorgt worden,
daß die schwere deutsche Belagerungsartillerie nicht
nur nichts ausrichten kann (1), sondern daß sie
auch keine richtigenstellungen für die
Mörser finden kann, da die Verschanzungen so
zahlreich sind, daß es geraume Zeit braucht, um
eine nach der anderen zu nehmen. Die 42-Zen-
timeter-Mörser sind zwar sehr wirksam (1), um ein
Fort niederzulegen, aber es ist fraglich, ob man
sie auch mit Erfolg verwenden kann, um kleinere
zahlreiche Befestigungen erfolgreich zu betäupfen.
Es wäre vielleicht auch zu kostspielig, da ein solcher
Mörser 2 Millionen Mark kostet und nur etwa 150
Schüsse zu je 60 000 Mark abgeben kann (Nun,
wir haben auch noch andere wirksame Geschütze!).
Die Befestigungen sind aber nicht nur im Osten
von Belfort hergestell worden, sondern auf allen
Seiten, und alle im Rayon liegenden Forts sind
angefüllt mit Soldaten. Um eine Belagerung zu
verhüten, müßte eine gute Armee von etwa 300 000
Mann vorhanden sein. Ganz besonders stark be-
festigt und mit großen Truppenmassen besetzt ist
die ganze Gegend von Dammerich bis Wetter-
hausen. Auf die Belagerung dieses grandiosen
Festungswerkes darf man gespannt sein.

Wie ein Kriegsschiff
gefechtsbereit gemacht wird

Wenn sich ein Panzerschiff für einen Zu-
sammenstoß mit dem Feinde vorbereitet, so ist das
erste, was geschehen muß, jedes Hindernis
von der Deck zu beseitigen, das mit der Be-
dienung der Geschütze irgendwie in Widerstreit ge-
raten könnte, namentlich Gegenstände, die, wenn
sie zufällig getroffen würden, zerplättern und so
die Befugung gefährden könnten. Zerplättern wer-
den nach auf der Deck gelegte oder an der Schiffs-
seite befestigte, ebenso werden die Bootträger aus
dem Wege geschafft. Ferner muß alles nicht un-
bedingt notwendige Inventar vom Deck entfernt
werden. Die polierten messingenen Leuchtel
und die Glasbäder zur Bedienung der Leuchten wer-
den unter der Deck gebracht oder beim Beginn einer
eigentlichen Seeschlacht über Bord geworfen. An
ihre Stelle treten Stahlplatten, die unter dem
Namen Kampfschilde geführt werden und alle Öff-
nungen auf der Deck verschließen. Die zur Bequem-
lichkeit dienenden Leitern und Treppen werden
gleichfalls entweder in die unteren Schiffsräume
geführt oder über Bord getan. Außerdem ist es
von großer Wichtigkeit, daß alle Gefäße mit
Alkohol, Terpentin oder anderen entzündlichen
Flüssigkeiten, die bisher auf dem Sperrdeck, als
dem sichersten Platz vor Feuersgefahr, aufgestellt
waren, gleichfalls ins Meer geworfen werden.
Die niedrigeren Räume werden längst seit
seinerzeit, die Segel auf den Hilfsbooten in Wasser
getaucht und dann von unten um die Boote ge-
legt, um sie vor Feuer zu schützen. Außerdem wird
jedes Boot auf der Unterseite mit einem Splinter-
netz versehen, um das Überfliegen von Splin-
tern zu verhindern, falls es von einem Geschütz
getroffen wird. Die Signalmannschaft ist bereit,
Signale zu geben und zu empfangen. Die Deckel
der Signalmaschinen werden mit Bleifäden beschwert,
damit sie über Bord geworfen werden können und
niederfallen, falls das Schiff zur Übergabe ge-
zwungen werden sollte, weil sie unter keinen Um-
ständen in die Hand des Feindes kommen dürfen.
Die Flagge wird so wie möglich herunter-
geholt, damit sie nicht leicht fortgeschossen
werden kann. Auch unten werden alle nicht durch-
aus notwendigen Leitern und Treppen fortge-
schafft. Alle Messer, Geschirrlöffeln und sonstigen
Gerätebehälter werden unter die Wasserlinie ge-
bracht oder ebenfalls über Bord geworfen. Sämt-
liche wasserdichten Türen, mit Ausnahme der für
den Verkehr auf dem Schiff unerlässlich notwen-
digen, sind zu schließen.

Der Hauptarzt richtet zwei oder drei ärzt-
liche Stationen ein, deren jede unter einem
Kranken steht. Jedes Schlachtfeld erster Klasse
soll wenigstens drei ärztliche Offiziere haben, was
aber aus den russischen Schlachtfeldern im Kriege
gegen Japan niemals der Fall gewesen ist. Die
Wahl der Stationen bleibt dem Urteil des Haupt-
arztes überlassen. Der Tisch aus dem Raume der
Offiziersmesse wird gewöhnlich als Operations-
tisch benützt; die zweite Station wird in das
Bazarett verlegt, die dritte meist unter das Schut-
deck, damit sie möglichst vor feindlichen Geschossen
gesichert ist. Auf jeder Station wird ein Ope-
rationsstisch aufgestellt und alle Instrumente, Lö-
sungen, Verbandzeug, chirurgischen Vorrichtungen
und Zubehör werden zu sofortigem Gebrauch be-
reitgestellt. Die Bazarettgeschiffe, die der Be-
dienungsmannschaft jedes einzelnen Geschützes zu-
geteilt werden, erhalten das nötige zur Anlegung
der ersten Verbände. In den Kriegsmaschinen wird
meist dafür gesorgt, daß jeder Mann imstande ist,
einen Rotverband anzulegen; auch sind die Leute
durch die Ärzte zu Friedenszeiten darin unter-
wiesen worden, wie sie einen Verwundeten zu
tragen haben, was zur Wiederbelebung eines
Ertrunkenen zu geschehen hat, wie die Wundpre-
se zu handhaben ist usw. Jeweils wird ein Teil
des gepanzerten Schiffes als chirurgische
Klinik eingerichtet. Die Bazarettgeschiffe
haben die Zuführung der Verwundeten zu den
Ärzten zu besorgen und diesen in jeder möglichen
Weise beizustehen. Wenn ein Arzt seine Station
innerhalb der Kasematten oder des Panzerturms
hat, so ist er ziemlich sicher, im Bazarettum da-
gegen den feindlichen Geschossen in höherem
Grade geschützt.

Pernisches.

Ein feindliches Fliegerbombardement

auf ein unbedeckt liegendes Bival ist, so schreibt
laut „D. Z.“ ein junger Offizier, etwas höchst Un-
angenehmes, weil an Dedung gegen oben nicht
zu denken ist. Wir lagen einmal gemütlich im
Bival, unsere Batterien standen angeordnet, weil
es bald weitergehen sollte, als plötzlich drei feind-
liche Flieger angeordnet kamen und über uns zu
freien angingen. Zwei davon waren Franzosen,
der dritte hatte sonderbarerweise die zwei schwa-
zen Kreuze unter den Flügeln und sah aus wie
ein deutsches. Da fing durch die Luft ein Saufen
an, kam näher und näher, — die erste Bombe!
Jeder duckte sich, wen wird sie treffen? Der Wind
brachte sie aus der Richtung und trieb sie in einen
Bach, wo gerade ein Fahrer unserer Batterie sich
wusch. Er wurde nur leicht verletzt. Da kam aber
auch schon die nächste Bombe und schlug mitten
unter die Schützen ein! Ein furchtbarer Krach, ein
gellender Aufschrei — dann war's ruhig. Über
Tote und eine Anzahl Verletzte lagen zwischen
den Sprengstücken umher. Und nun kam der als
deutsches Flugzeug gekennzeichnete Flieger ganz
nahe auf uns herunter und ließ mitten in die Bat-
terie hinein eine Bombe fallen. Fahrer und Pferde
lagen im Augenblick tot umher, nur ein einziges
Pferd ragte aus dem entsetzten Niederhauen
hervor, stand mit herausgerissenen Eingeweiden
starr und leuchtend da. Ein Gnadenstich erlöste
es von seinen Leiden. Diesen angelächelten deut-
schen Flieger gelang es herunterzuholen, er en-
tpuppte sich als Engländer. Seit diesem Flieger-
bombardement sind zum erhöhten Schutz Ballon-
kanonen eingeführt worden, die sich gut bewährt
haben.

Eine neue Stadt in Böhmen.

Als Gegenstück zu den deutschen Panzer-
schiffen für Kriegszüge hat in Österreich der
gegenwärtige Krieg zu einer ganz merkwürdigen
Gründung Anlaß gegeben. Nach Böhmen kommen
täglich in großer Zahl galizische Flüchtlinge, die
teils in Prag, teils in den Landstädten und
Dörfern Unterschlupf finden. Auf Vermittlung des
Statthalters wird nun, nach einer Meldung der
„Bauwelt“, für sie nahe bei Chogen (Bezirk Hohe-
maut) eine neue Stadt angelegt, die nicht we-
niger als 22 000 Menschen fassen soll. Der Bau hat
bereits begonnen und wird in fünf Wochen be-
endet sein. Es werden außer den Nebenbauten
vierzig einstöckige Häuser von je 67 Meter Länge
und 13 Meter Breite hergestellt, jedes mit einem
Festungsraum für 523 Personen. Je drei Häuser
bilden eine gemeinsame Küche, in welcher täglich
1600 Menschen gespeist werden sollen. Den Auf-
wand, eine Krone für den Erwachsenen und 60
Kronen für das Kind, also etwa 20 000 Kronen täg-
lich, bestreitet der Staat, ebenso die Baufkosten.
Die Hauptstraße der Siedlung wird 30 Meter
breit, die Seitenstraßen werden zehn Meter breit
sein. Die Stadt erhält ihre eigene, von der Prager
Statthalterei eingeleitete Verwaltung, an deren
Spitze ein politischer Beamter steht. Sie wird
u. a. eine Schule, ein Krankenhaus, Werkstätten,
eine Feuerwache, Badeanstalten, einen Gen-
darmerieposten und dergleichen mehr haben; für
elektrische Beleuchtung wurde gesorgt. Mit den
Baugrundstückbestimmern sind die Verträge bereits
abgeschlossen. Die Arbeiten wurden an mehrere
Baumeister, die Materiallieferung an 20 Firmen
vergeben, die täglich 10 Waggons Bauholz liefern.
Ein Teil der Kolonisten soll bei den Rothaus-
arbeiten im Bezirk Hohenmaut verwendet werden.

Wie die Amerikaner den Krieg betrachten

geht aus folgenden Zeilen hervor, die amerika-
nische Blätter unter dem Titel „Moderne Märchen“
in der bei ihnen bekannten knappen Schilderung
berichten. Es heißt da: Es war einmal eine Fe-
stung, und die hieß Antwerpen... — Es war ein-
mal eine Londoner Zeitung, und die schrieb die
Wahrheit... — In einem schönen, großen Lande
lebte einmal ein Kaiser, dessen Wunsch es war, die
Bevölkerung glücklich zu sehen, weshalb er ihr mit
allen Mitteln den Frieden erhielt. Zu diesem la-
men im Jahre 1915 der Jar von Rußland, der
König von Belgien, der König von England und
der Präsident von Frankreich zu Besuch. Und er
beglückte sie aufs herzlichste, umarmte und küßte sie.
— Es waren einmal drei britische Kreuzer und ein
deutsches Kanonenboot... es waren einmal drei
kritische Kreuzer. — Es war einmal eine Tante aus
Essen, von der niemand etwas wußte, und als
man eines Tages allerlei wunderbare Geschichten
von ihr erzählte, sagten ein paar Leute: Wir glau-
ben nicht an sie. Als jedoch die Tante ihnen einen
Besuch machte, da haben sie an sie glauben müssen.
— Man wird finden, daß hinter diesen „Märchen“
eine gute Portion von deutschfreundlichem Humor
steckt.

Gingegangene Bücher.

Bergische Jüngere. Erste und weitere Ergebnisse
aus dem Feldzuge 1870-71 im 10. Armee-Korps. Von
Carl Sander (Elberfeld). Verlag A. Martini
& Grütters, G. m. b. H.

Aus dem Selbstleben einer großen Zeit ge-
schöpft, schlicht und einfach geschildert, wird dieses
Kriegstagebuch eines bergischen Mannes dem Le-
ser mit seiner inneren Wahrhaftigkeit vaden. Die
bergische Eigenart spricht aus Dingen und Men-
schen in diesen Schilderungen, die auszusagen
zum Teil in unserem Blatte veröffentlicht wurden
und die allemal den freundlichen Aufnahme fanden.
Man gibt sich gerne dem Heimatpatrien dieser
schlicht-vollständigen Darstellung hin.

Das Buch eignet sich ebenso für unsere Krieger
wie für die Daheimgebliebenen. Es wird eine
willkommene Gabe für Bazarett, Schulen und
Vereinsbibliotheken jeder Art sein. Ein Teil des Ge-
winnes wird zugunsten der Kriegswunden ver-
wandt.

Jeder Soldat wartet darauf!

Wundheil-Gewürze f. Hautwunden (Tausche, vifize, Haut-
wunden, etc.), Wundheil-Gewürze, einseitige Haut-
wunde, Schindeln, etc. Jede Feldpostkarte mit
Salbe u. Seife für auf. Nr. 1., in Apotheken erhältlich.

Maria Arntz
Ehrl., jetzt Grünsir. 37. J. Fernspr.
Spezial-Geschaft —
in feinem Solawaren
Tief- und Glasbrau, in
Fremden aus Gant und A
Kochschiff, Lario, Wei
und Gelpapier. — Unter
in Arntz u. ein. Stueben. (1

